

Kunst: Die Mannheimer Stadtgalerie zeigt eine bunte Retrospektive zum 20. Jubiläum des Welde-Kunstpreises – und was aus den Preisträgern wurde

Kuriositätenkabinett voller Überraschungen

Von unserer Mitarbeiterin
Caroline Blarr

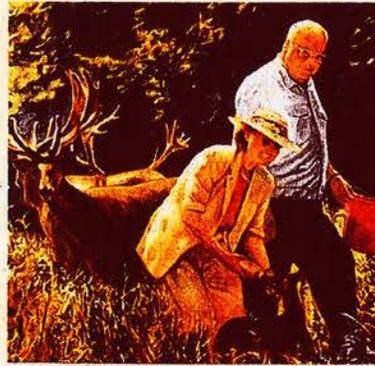
„Evolution“, also die Entwicklung, das Heranwachsen oder natürliche Werden, ist der Titel der Arbeit des Mannheimer Künstlers Konstantin Voit. Geradezu programmatisch repräsentiert der Gewinner des ersten Preises 2003, der 2012 noch einmal in der Kategorie Malerei in die Top 5 kam, damit die Idee der Ausstellung „20 Jahre Welde-Kunstpreis“, die ab morgen in der Mannheimer Stadtgalerie zu sehen ist: Die einstigen Preisträger, 68 Künstler aus ganz Europa, präsentieren jeweils eine aktuelle Arbeit.

Was dabei herauskommt? Eine bunte Mischung aus absurden Spielereien mit einem Hang zum Grotesken neben konzeptioneller Video- und Installationskunst oder sensibel beobachtenden Gesellschaftsporträts. Ein kuratorisches Konzept erübrigt sich: Die Hängung wird

durch die Chronologie der Preisträger vorgegeben. Gerade in diesem gleichberechtigten Nebeneinander von disparaten Positionen liegt der Charme dieser Retrospektive.

Zum Beispiel bei Christoph Rehlinghaus, der den Welde-Kunstpreis gleich zweimal gewann (1998 und 2000) und in seinem Gemälde „Lonesome George“ die europäische Kunsttradition des Stillebens mit einem ironischen Seitenhieb zitiert: Die Galápagos-Riesenschildkröte George, die 2012 als vermutlich letztes Individuum ihrer Unterart starb, wird in paarungsbereiter Pose auf einer Weltkugel gezeigt. Ein Totenschädel, ein umgefallener Becher und im Hintergrund aufsteigende Seifenblasen verweisen auf die Vanitas-Symbolik, die Vergänglichkeit aller Irdischen.

Satirisch ist auch der Blick der Berliner Künstlerin Patricia Thoma auf den weiblichen Körper als Objekt der Begierde. Mit dem Gemälde „Be-



Günter Freys Darstellung des Ehepaars Kohl erntete viel Zustimmung. BILD: HF

dienen Sie sich“ hatte sie 2002 einer Frau ein Kuchentablett als Büstenhalter verpasst. Dieses Mal zeigt sie ein Brautkleid mit Nerzkragen, zusammengenäht aus Mülltüten.

Ein Regal mit fünf mal 20 Bierflaschen zeugt von der wechselvolllebendigen Geschichte des Preises: Jedes Jahr werden die prämierten Werke in einer Auflage von 10 000 Stück

20 Jahre Welde-Kunstpreis

■ **Bis zum 18. Mai:** 20 Jahre Welde-Kunstpreis mit Ausstellung aller Preisträger in der Stadtgalerie Mannheim (S 4, 17). **Vernissage: heute, 19 Uhr,** Öffnungszeiten: Do-So 12 bis 18 Uhr (Eintritt frei).

■ Im Rahmen der Jubiläums-Schau werden **fünf Publikumspreise** verliehen. Die Gewinner sind vom 1. bis 23. November 2014 im Kunstverein Schwetzingen zu sehen. *cba*

in einer limitierten Etikettenedition gewürdigt – so kommt die Kunst unter Volk. Da bleiben erstaunliche Reaktionen nicht aus.

Hans Spielmann, der als Geschäftsführer der badischen Braumanufaktur den Preis 1995 ins Leben rief, verbindet mit dem einen oder anderen Preisträgerwerk ganz besondere Erinnerungen. So etwa

mit dem Gemälde von Günter Frey aus dem Jahr 2000, das, in hyperrealistischer Darstellungsweise, den früheren Bundeskanzler Helmut Kohl beim Füttern von Damwild darstellt. Sowohl Kohl-Gegner als auch Kohl-Befürworter zeigten sich im Anschluss begeistert von dem Bild. Und auch Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder, dessen Konterfei in dem Werk „Danke Gerd“ von Sabine Effinger (2006) auftaucht, bedankte sich per Brief ausdrücklich bei Spielmann.

Ein Manko hat die Ausstellung allerdings: Die ausgezeichneten Kunstwerke von einst sind, außer in der Miniaturform als Bierflaschenetikett, im Galerieraum nicht zu sehen. Die künstlerischen Entwicklungsprozesse, Kontinuitäten oder Brüche im Werk der Künstler sind für die Besucher, obwohl sie über die Preisträger 2014 entscheiden sollen, vor Ort also nicht auszumachen, weil schlicht der Vergleich fehlt.